



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, nach die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Ausland höherer Preis. Bestellungen sind an den Verleger zu richten. Der Verleger ist nicht verantwortlich für den Verlust von Briefen.

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen (Werbung) - Seite 1. 10 Pf. - zweite Spalte 8 Pf. - dritte Spalte 6 Pf. - vierte Spalte 4 Pf. - fünfte Spalte 3 Pf. - sechste Spalte 2 Pf. - siebente Spalte 1 Pf. - achte Spalte 1 Pf. - neunte Spalte 1 Pf. - zehnte Spalte 1 Pf. - elfte Spalte 1 Pf. - zwölfte Spalte 1 Pf. - dreizehnte Spalte 1 Pf. - vierzehnte Spalte 1 Pf. - fünfzehnte Spalte 1 Pf. - sechzehnte Spalte 1 Pf. - siebzehnte Spalte 1 Pf. - achtzehnte Spalte 1 Pf. - neunzehnte Spalte 1 Pf. - zwanzigste Spalte 1 Pf. - einundzwanzigste Spalte 1 Pf. - zweiundzwanzigste Spalte 1 Pf. - dreiundzwanzigste Spalte 1 Pf. - vierundzwanzigste Spalte 1 Pf. - fünfundzwanzigste Spalte 1 Pf. - sechsundzwanzigste Spalte 1 Pf. - siebenundzwanzigste Spalte 1 Pf. - achtundzwanzigste Spalte 1 Pf. - neunundzwanzigste Spalte 1 Pf. - dreißigste Spalte 1 Pf. - einunddreißigste Spalte 1 Pf. - zweiunddreißigste Spalte 1 Pf. - dreiunddreißigste Spalte 1 Pf. - vierunddreißigste Spalte 1 Pf. - fünfunddreißigste Spalte 1 Pf. - sechsunddreißigste Spalte 1 Pf. - siebenunddreißigste Spalte 1 Pf. - achtunddreißigste Spalte 1 Pf. - neununddreißigste Spalte 1 Pf. - vierzigste Spalte 1 Pf. - einundvierzigste Spalte 1 Pf. - zweiundvierzigste Spalte 1 Pf. - dreiundvierzigste Spalte 1 Pf. - vierundvierzigste Spalte 1 Pf. - fünfundvierzigste Spalte 1 Pf. - sechsundvierzigste Spalte 1 Pf. - siebenundvierzigste Spalte 1 Pf. - achtundvierzigste Spalte 1 Pf. - neunundvierzigste Spalte 1 Pf. - fünfzigste Spalte 1 Pf. - einundfünfzigste Spalte 1 Pf. - zweiundfünfzigste Spalte 1 Pf. - dreiundfünfzigste Spalte 1 Pf. - vierundfünfzigste Spalte 1 Pf. - fünfundfünfzigste Spalte 1 Pf. - sechsundfünfzigste Spalte 1 Pf. - siebenundfünfzigste Spalte 1 Pf. - achtundfünfzigste Spalte 1 Pf. - neunundfünfzigste Spalte 1 Pf. - sechzigste Spalte 1 Pf. - einundsechzigste Spalte 1 Pf. - zweiundsechzigste Spalte 1 Pf. - dreiundsechzigste Spalte 1 Pf. - vierundsechzigste Spalte 1 Pf. - fünfundsechzigste Spalte 1 Pf. - sechsundsechzigste Spalte 1 Pf. - siebenundsechzigste Spalte 1 Pf. - achtundsechzigste Spalte 1 Pf. - neunundsechzigste Spalte 1 Pf. - siebenzigste Spalte 1 Pf. - einundsiebzigste Spalte 1 Pf. - zweiundsiebzigste Spalte 1 Pf. - dreiundsiebzigste Spalte 1 Pf. - vierundsiebzigste Spalte 1 Pf. - fünfundsiebzigste Spalte 1 Pf. - sechsundsiebzigste Spalte 1 Pf. - siebenundsiebzigste Spalte 1 Pf. - achtundsiebzigste Spalte 1 Pf. - neunundsiebzigste Spalte 1 Pf. - achtzigste Spalte 1 Pf. - einundachtzigste Spalte 1 Pf. - zweiundachtzigste Spalte 1 Pf. - dreiundachtzigste Spalte 1 Pf. - vierundachtzigste Spalte 1 Pf. - fünfundachtzigste Spalte 1 Pf. - sechsundachtzigste Spalte 1 Pf. - siebenundachtzigste Spalte 1 Pf. - achtundachtzigste Spalte 1 Pf. - neunundachtzigste Spalte 1 Pf. - neunzigste Spalte 1 Pf. - einundneunzigste Spalte 1 Pf. - zweiundneunzigste Spalte 1 Pf. - dreiundneunzigste Spalte 1 Pf. - vierundneunzigste Spalte 1 Pf. - fünfundneunzigste Spalte 1 Pf. - sechsundneunzigste Spalte 1 Pf. - siebenundneunzigste Spalte 1 Pf. - achtundneunzigste Spalte 1 Pf. - neunundneunzigste Spalte 1 Pf. - hundertste Spalte 1 Pf.

Nr. 228 Neuenburg, Donnerstag den 28. September 1944 102. Jahrgang

Eindrucksvolle Erfolge im Westen

Im niederländischen Raum und im Abschnitt von Nancy erzielten unsere Truppen trotz heftiger Gegenangriffe eindrucksvolle Erfolge und im Abschnitt Epinal-Remiremont weichen die harte feindliche Stütze unter hohen Verlusten für den Gegner ab.

In Fortsetzung unserer Angriffe gegen die britischen Panzer- und Panzerverbände im Raum Arnheim-Rimwegen wurden die westlich und südwestlich Arnheim eingekesselten britischen und polnischen Panzereinheiten bis auf Splittergruppen vernichtet, hunderte von zerstörten Panzern im Kampfgebiet aufgefunden und mehrere hundert weitere sowie zahlreiche Geschütze und Fahrzeuge wurden erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Am Vormittag gerieten rund 1000 weitere Panzereinheiten in Gefangenschaft. Das gewonnene Gelände ist von gefallenen Briten überfüllt. Auch auf dem nördlichen Ufer wurden unsere Gegenangriffe weiter fortgesetzt. Zur Verhinderung seiner der Rheinweges dort bedingten Panzerverbände leitete der Gegner im Laufe des Nachmittags südlich der Stadt weitere Aufmarschkräfte ab, die jedoch sofort angegriffen, keine Entlastung bringen konnten.

Der Gegenangriff unserer Truppen im ganzen Raum Arnheim nimmt weiterhin zu, eine zweite Panzereinheit wurde der Feind im Raum von Bachel ab, um unsere Gegenangriffe gegen die Hauptverbindungsstraße zwischen Eindhoven und Arnheim abzuwehren. Durch die Hin- und Herbewegungen in diesem Gebiet ist die Straße für den Feind unbenutzbar. Er drängte daher auf der Ostseite des Verbindungsstrahls nach Norden, um sich die Landstraße Deurne-Rimwegen zu öffnen.

Der Gegner erzielte hier Bodengewinne, ohne aber die Straße für sich freizukämpfen zu können. Trotz der neuen Aufstellung bei Bachel blieb die Front nordwestlich Eindhoven unverändert. Weiter südlich konnte sich der Gegner an der Straße Eindhoven-Turnhout etwas vorwärts; mit diesem Stützpunkt versuchte er, die Verbindung zu seinen beiden kleinen Brückenköpfen am Antwerpen-Kanal nördlich Turnhout und Ostmalde herzustellen. Der geringfügige Vorteil an der Straße blieb jedoch bedeutungslos, da unsere Truppen inzwischen beide Brückenköpfe zerstörten oder zur Bedeutungslosigkeit eingedrückt hatten.

Neben den Kämpfen im niederländischen Raum treten die übrigen Kämpfe im Nordteil der Westfront in den Vordergrund. Unter dem Eindruck ihrer hohen Verluste an den Vortagen beschränkte sich die Nordamerikaner im Raum Stollberg-Orenewacher weiterhin auf örtliche Vorstöße, die erfolglos blieben.

Im Südteil der Westfront wurde dagegen in den Räumen östlich Nancy und Abschnitt Epinal-Remiremont wieder mit aller Erbitterung gekämpft. Südlich Chateau-Salins und am Rhein-Marne-Kanal setzten unsere Truppen trotz schwerer feindlicher Gegenstöße ihre Angriffe erfolgreich fort und entzogen dem Gegner wieder Ortsteile. Östlich Epinal und Remiremont hielten jedoch sehr harte Kräfte der 7. nordamerikanischen Armee ihren Druck aufrecht. Zum Ausgleich örtlicher Einbrüche besogen unsere Truppen hier eine verstärkte Stellung an, um alle weiteren Angriffe des Gegners zu stoppen.

Auch westlich Belfort verdrängte der Feind seine Aufstellungen. Seine hier angeführten Angriffe wurden jedoch unter Vereinnahmung örtlicher Einbrüche abgeklappt.

Ordnung oder Chaos?

Am 27. September waren vier Jahre seit dem Tag vergangen, an dem der Dreimächtepakt von Deutschland, dem faschistischen Italien und Japan unterzeichnet wurde. Jahrelang andere Nationen sind dem Pakt feindlich beigetreten. Einige von ihnen haben politisch ihre Existenz auf Spiel gesetzt, indem sie sich den Feinden Deutschlands, die zugleich die Todfeinde jeder Volkserfreiheit sind, ausgeliefert. Viele Ereignisse haben den Wert des Paktes nicht im geringsten vermindert. Im Gegenteil! Gerade die Geschichte der letzten Jahre beweist, daß der Dreimächtepakt das einzige Ordnungsprinzip ist, das es auf der Welt gibt, das Gerechtigkeit nicht nur verkörpert, sondern auch garantiert und den Völkern die Möglichkeit gibt, ihre Freiheit zu wahren und zu Wohlstand zu gelangen.

Mit dem Dreimächtepakt geschlossen wurde, bestanden sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika offiziell noch nicht im Krieg. Der Pakt war daher vor allem eine Warnung an Roosevelt wie überhaupt an alle Kriegshörer. In seiner grundlegenden Ansprache unterstrich Reichsaußenminister von Ribbentrop diese Bedeutung des Vertrages, indem er betonte, daß der Kampf Deutschlands und seiner Verbündeten sich nicht gegen andere Völker richte, sondern gegen die Existenz einer internationalen Weltordnung, die es schon einmal fertiggebracht habe, die Erde in einen blutigen Krieg zu führen. Die Weltbrandstifter haben diese Warnung wie alle Befindungen dieser Art in den Wind geschlagen. Sie haben nicht eher gerubt, bis der Krieg sich über die ganze Erde ausbreitete, und sie haben im Laufe dieses Krieges durch ihre Taten tausendfach bewiesen, daß sie die Todfeinde einer natürlichen Ordnung selbständiger Nationen sind, für die die im Dreimächtepakt angeschlossen Staaten kämpfen.

Das Schicksal Italiens, das zu den Begründern des Paktes gehörte, ist das erste Beispiel dafür, was allen Völkern bevorsteht, die die Prinzipien dieser Ordnung verstoßen, wenn sie schwach und wankelmütig werden und den einmal begonnenen Kampf nicht tapfer zu Ende führen. Wo immer die Feinde Deutschlands und seiner Verbündeten, wo immer die Engländer, Amerikaner und Volksgenossen zuschlagen, da herrschen Unterdrückung und Anarchie, Unfreiheit und Chaos, Hunger und Massenelend, in dem die Völker schließlich völlig zugrundegehen. Die Vernichtungssprossen unserer Gegner lassen keinen Zweifel darüber, daß diese Entwicklung in den von ihnen besetzten Gebieten planmäßig betrieben wird. Die sich überlagernden Ereignisse in Italien und in Frankreich, vor allem aber in Rumänien, in Bulgarien und Finnland zeigen der Welt, mit welcher Brutalität die Anglo-Amerikaner und die Sowjets ihre imperialistischen Ziele verfolgen, wie die „demokratischen Mächte“ zu Schwermächtern Moskaus herabgesunken sind und wie dieses Moskau den grauenvollen Untergang der überfluteten Völker herbeiführt. Alle Versprechungen unserer Feinde erweisen sich angesichts ihrer Taten als Schall und Rauch. Wo bleiben die Freiheit, wo das Glück und der Wohlstand, von denen sie in ihren Propagandakampagnen so freudig phantasierten? Ist auch nur irgendwo in ihrem Herrschaftsbereich nicht Anarchie und Chaos, Massenelend und blutige Gewalt in Erbitterung getreten?

Im Gegensatz dazu haben die Staaten des Dreimächtepaktes im Frieden wie im Kriege praktische Beweise dafür erbracht, wie ernst sie es mit den Grundfragen meinen, zu denen sie sich am 27. September offiziell noch besonders bekannten. Solange deutsche Truppen weite Gebiete Europas besetzt hatten, herrschte überall Ruhe und Sicherheit, und die Bevölkerung ging fast wie im Frieden ihrer Beschäftigung nach und hatte genügend zu essen. Zu gleicher Zeit erlebte das von anglo-amerikanischen Soldaten befreite China unter Japans Führung einen Aufschwung, von dem die dort dicht beieinander wohnenden Völker bisher kaum eine Vorstellung gehabt haben. Der Dreimächtepakt legte die Grundlagen einer neuen Ordnung in Europa und Ozeanien in Gestalt von Lebensräumen fest. Diese Lebensräume überschneiden sich nicht mit denen anderer Mächtegruppen. Im Gegenteil. Die Staaten des Dreimächtepaktes lehnen jede Einmischung in fremde Lebensräume als im Widerspruch zu einer gefundeten Weltordnung ab. Sie sind aber auch fest entschlossen, jede Einmischung der übrigen Welt in ihren Lebensraum zu verhindern. Für diesen Lebensraum, für die Freiheit und für das Glück, dessen unerlässliche Grundlage die Freiheit ist, kämpfen die Völker des Dreimächtepaktes, an ihrer Spitze Deutschland und Japan, unter Aufsichtung aller Kräfte unerschütterlich solange, bis ihnen das Leben nicht mehr zurecht gemacht werden kann.

Schwere Abwehrlämpfe an der ungarisch-rumänischen Grenze

Unhaltend schwere Kämpfe in Mittelitalien und an der Adria-Front

Das Schweregewicht der Kämpfe an der Ostfront hat sich noch mehr in den Südschnitt verlagert. Nach dem Verrat der Rumänen waren die Bolschewisten um die Südpaschoten herumgegangenen und hatten unter gleichzeitigen Vorstößen von Sicherungen gegen das Eisen Tor harte Kräfte im westlichen Siebenbürgen zusammengezogen. Während bolschewistische Rumänen Teile der ungarisch-rumänischen Grenze sicherten, stießen die Sowjets aus dem westlichen Ostel Rumänien und im Tal der Weichsel nach Norden vor. Aus diesen beiden Unternehmungen entwickelten sich in den letzten Tagen die schweren Kämpfe im Raum östlich und nördlich Brad und im Abschnitt Dobruja-Neumarkt. Im Zusammenhang mit diesem Angriff von Süden brachten die Bolschewisten von Osten gegen den quer durch den Szekler-Hügel gelegenen Sperriegel und von Norden gegen die Waldkarpaten.

An der rumänischen Westgrenze wurde Brad zum Hauptkampfplatz zahlreicher sowjetischer Divisionen. Sie stießen von hier kreuzförmig gegen Szegedin und Gyula und von Weisz aus auf Großwardein vor. Bei Gyula wurden die Bolschewisten am Dienstag durch Gegenangriffe frontal und in der Flanke gefaßt und zurückgeworfen. Durch Wegnahme des Städtchens Elek gelang es unseren Truppen, die feindliche Angriffsspitze von ihren rückschlängelnden Verbindungen abzuschneiden. Bei Szegedin und Großwardein sind die Abwehrlämpfe noch im Gange. Zwischen Großwardein und Klausenburg haben bolschewistische Rumänen die Pässe des westlichen Siebenbürgener Gebirges besetzt. Sie wagten es jedoch bisher nicht, gegen die große, zwischen diesen beiden Städten verlaufende Straße vorzugehen. Südöstlich Klausenburg ließ der Druck des Feindes bei Dobrenburg insofern seiner an den Vortagen erlittenen schweren Verluste fühlbar nach. An dem Hügel des Weichsel bestanden die Sowjets dagegen südlich Neumarkt ihre Angriffe fort. Der nimmere fünfjährige durch starkes Artilleriefeuer unterstützte Angriff an dieser Stelle blieb völlig ergebnislos. Die wichtigsten Höhenstellungen an der Landesgrenze sind nach wie vor fest in eigener Hand.

An dem nördlich anschließenden Sperriegel quer durch den Szekler-Hügel führten die Sowjets keine Angriffe von Bedeutung. Hier und an den Nordhängen der Waldkarpaten setzten sich unsere Truppen um wenige Kilometer auf günstige Höhenstellungen ab. Die Bewegungen erfolgten ohne feindlichen Druck. Nur östlich des oberen San stießen die Bolschewisten scharf nach. Dennoch konnten sich unsere Truppen auch hier, wie vorgesehen, am Gebirgskamm festsetzen und dort alle Angriffe abschlagen. Im nordwestlich anschließenden Raum von Rodos und San of ging die nimmere 17tägige Abwehrlacht an den Westhängen weiter. Unsere Stellungen, die hier etwa an der slowakischen Grenze entlang verlaufen, wurden an mehreren Punkten angegriffen. Unter Abriegelung örtlicher Einbrüche schlugen unsere Truppen die Bolschewisten überall blutig ab.

wurden von unseren Nachbarn unter Abwehr von 14 Panzern blutig abgeschlagen. Nur an einer Stelle konnte der Feind nördlich der ungarischen Ra mit 40 Panzern in die Sicherungslinie eindringen. Durch sofortigen Gegenangriff getroffen, blieb er in der Einbruchsstelle liegen.

Daß unsere Truppen zur Zeit ihre Bewegungen nahezu ungehindert durchführen können, ist das Verdienst jener Verbände, die an den Vortagen ihre Schlüsselstellungen so lange hielten, bis sich die Sowjets verblüht hatten. Eine dieser Kampfgruppen ist die bereits im Wehrmachtbericht vom 2. 9. erwähnte badisch-württembergische Infanterie-Division unter Generalleutnant v. Mellentin. In ihrem Abschnitt verhalten die Volksgenossen nicht weniger als 21 Mal durch heftige von Panzern und Schützengleisern unterstützte Angriffe unsere Linien zu durchstoßen. Trotz schwerer Verluste blieb es bei geringfügigen Einbrüchen, die im Gegenstoß jedesmal sofort wieder beseitigt wurden. Über 700 Tote ließ der Feind an einem einzigen Tage vor den Stellungen dieser Division liegen. Die badisch-württembergischen Gendarmen hielten das Tor nach Riga verschlossen.

Fanatische Kampfesgeschlossenheit der Völker Deutschlands, Japans und Italiens

Rundfunkansprachen des Reichsaußenministers, des Duce und Chigemittus zum 4. Jahrestag des Dreimächtepaktes

Berlin, 27. Sept. Zum vierten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes sprach am Mittwochabend über den Rundfunk zu den Völkern der Dreierpaktsstaaten Reichsaußenminister v. Ribbentrop, der Duce in seiner Eigenschaft als Außenminister der faschistischen republikanischen Regierung und der italienische japanische Außenminister Chigemitsu.

Die Reden der drei Staatsmänner sind ein Bekenntnis zu der schicksalhaften Gemeinschaft, die die Völker des Dreimächtepaktes verbindet. Sie bekunden die unerschütterliche Geschlossenheit, mit der unsere Völker dem Vernichtungswillen und den Weltverherrlichungsplänen unserer Feinde in einem Kampf auf Leben und Tod widerstehen. Sie sind durchdrungen von dem Glauben, daß nach dem siegreichen Kampfe den Völkern Europas und Ozeanien eine Ordnung gegeben werden kann, die der Opfer würdig ist, die für den Sieg gebracht werden.

Ein britisches Klagegedicht

„Unerschütterliche Haltung der deutschen Soldaten“

„Times“ veröffentlicht den Bericht eines Korrespondenten von der Italienfront, in dem ein Klagegedicht über die unerschütterliche nationalsozialistische Gefinnung der deutschen Soldaten angestimmt wird.

Wörtlich schreibt der Korrespondent: „Unter den unläugbar von Verbänden der 8. Armee eingebrachten deutschen Gefangenen herrscht noch immer der gleiche selbstbewußte und stolze Geist, ein unerschütterlicher Glaube an den Führer und den Endsieg Deutschlands wie bei all den Gefangenen, die früher auf dem italienischen Kriegsschauplatz gemacht wurden. Die deutschen Soldaten sind in ihrer Haltung durch nichts zu erschüttern. Auch unser Vorwärts imponiert ihnen nicht. Sie sind weder zerrnirt noch reumütig, sondern tragen im Gegenteil den Kopf hoch und tun, als seien sie ihrer Sache unbedingt sicher.“

Der „Times“-Korrespondent fügt hinzu, daß sich unter den Gefangenen alle Jahrgänge befänden. „Am schlußlichen sind natürlich die Jungen zwischen 18 bis 25 Jahren, die zudem auf die Frage, was sie bisher gewesen seien, durchweg die stereotypen Antwort: „Jugendführer“, erteilen. Mit ihnen kann man sich überhaupt nicht vernünftig unterhalten.“

Das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 21. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an General der Infanterie Ehrenfried Böge, Kommandierender General eines Armeekorps, als 291. Soldaten; Generalleutnant August Schaß, Kommandeur der am 27. August in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht genannten 272. Infanterie-Division, als 597. Soldaten; Oberst Ernst König, Kommandeur eines Halberstädter Grenadier-Regiments, als 598. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Böge hat als Führer einer Kampfgruppe, die gegen die westlich Rodos eingebrochene Sowjets zum Gegenstoß angefaßt wurde, mit Tapferkeit und Jähigkeit den feindlichen Angriff aufgefangen. Der für die Kämpfe in diesem Frontabschnitt entscheidende Abwehrlang ist zu einem erheblichen Teil General Böge zu verdanken. General Schaß hat sich bei den Kämpfen in der Normandie mit seiner Division mehrmals besonders ausgezeichnet. Oberst König gehörte Anfang Juli 1944 zu einer Kampfgruppe, die durch den feindlichen Durchbruch im mittleren Abschnitt der Ostfront abgeschritten war.

28. September 1944

Gedenktage: 480 v. Jhr.: Schlacht bei Salamis. — 1197: Kaiser Heinrich VI. gest. — 1898: Der Maler Ludwig Richter geb. — 1898: Der Berggeschichtsforscher Gustav Kossinna geb. — 1899: Der Geograph Karl Ritter gest. — 1864: Der Maler Arthur Kampf geb. — 1905: Der Tiermaler Wilhelm Runert geb. — 1900: Der bayerische Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern gest. — 1900: Kapitulation der Festung Modlin.

Systematisch zerstören

Es ist bezeichnend für den sogenannten „Aufbaugeist“ unserer Feinde, daß er in der Zerstörung wurzelt. Ihr angeblicher Aufbau geht von dem beherrschenden Grundgedanken der Zerstörung Deutschlands und seiner Wirtschaftskraft, also der Ausschaltung eines Faktors aus, ohne dessen wirklich aufbauende Leistung ein Weltbild menschlicher Wohlfahrt gar nicht denkbar ist.

Eine englische Wirtschaftszeitung hat Morgenthaus Vernichtungssplan in dem lapidaren Satz zusammengefaßt: Die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Lebens sollen systematisch zerstört werden. Ueber die genaue Vernichtung der deutschen Fabriken und die Wegnahme der industriellen Maschinen wurde bereits berichtet. Inzwischen sind aber weitere Einzelheiten bekannt geworden. Danach sollen auch die deutschen Verkehrsmittel zerstört und ihr Wiederaufbau genau so wie der der zerstörten Industrieanlagen verhindert werden. Die Medien sollen geschlossen, das Eisen- und Stahlgebiet zu Frankreich geschlossen, die im Osten des Reiches gelegenen Rohstoffvorkommen an die Sowjetunion bezogen, ein Sowjetpakt ausgestellt und unter gewaltsamer Herabsetzung der Einwohnerzahl des Reiches auf 50 Millionen Menschen die deutsche Umwandlung in einen Agrarstaat erzwungen werden. Eine Unterdrückung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln, Kleidung oder anderem Lebensbedarf soll verboten sein. Die 10-12 Millionen Arbeiter, die für die Deportation vorgesehen sind, sollen keine Entlohnung erhalten und überdies soll Deutschland für die Kosten ihrer Ernährung aufzukommen haben. Die nach England und Frankreich verschifften deutschen Arbeiter sollen keinen höheren Lebensstandard erhalten, als die deutschen Arbeiterklassen in der Sowjetunion.

Zweifellos sind auch das nur Rohproben. Wie pervertierte Phantasie des Juden Morgenthau wird auch noch andere Mittel und Wege der Zerstörung und Vernichtung Deutschlands und des deutschen Volkes ausgedacht haben. Es gibt bekanntlich überhaupt keine Form der Gewalt und keinen Abgrund der Niedertracht, die nach den Wünschen und Plänen der plutokratisch-bolschewistischen Diktatoren nicht gegen und wirksam werden sollen. In ihrer ganzen Grausamkeit würde sich die feindliche Vernichtungsorgie erst in dem Augenblick erschließen, in dem die Roosevelt, Morgenthau, Churchill und Stalin sie verwirklichen könnten. Dann würde sich in Deutschland eine Hölle erschließen, deren Schrecken jede Vorstellung hinter sich lassen.

An dem harten Willen des deutschen Volkes, zu kämpfen und sein Leben bis zu seinem endgültigen Sieg zu verteidigen, müssen und werden die Prophezeien des Massenmordes, der Sklaverei und Zerstörung weitem.

Kann man ohne Holz heizen?

Ein Ofen, bei dem die Holzstücke durchgebrannt oder zerbrochen sind, ist wie ein Koch mit unglühendem Boden. Viel Kohle fällt unverbrannt in den Aschekasten und ist zum größten Teil nutzlos verloren. Der Sommer geht leicht zu Ende, ehe man sich's versteht. Und bald zwingen kältere Tage, wieder einmal an den Ofen zu denken. Aber in vielen Fällen ist nicht nur der Ofen selbst, sondern auch die Holzstücke durchgebrannt. Oft ist im Innern des Ofens das Schornsteinrohr teilweise weggebrannt, oder aber die Regelflächen im Ofenrohr sind nicht mehr in Ordnung, so daß der „Zug“ im Ofen nicht mehr richtig geregelt werden kann. Der solche Mängel an seinem Ofen kennt und erst im Spätherbst daran denkt, sich die Ersatzteile zu besorgen, bekommt sie bestimmt nicht mehr rechtzeitig zum Heizbeginn. Denn für Kohle und andere Ersatzteile betragen die Lieferfristen gegenwärtig viele Wochen oder gar Monate. Es ist daher jetzt allerhöchste Zeit, den Ofen sofort in Ordnung zu bringen. Mit Ofen, die nicht in Ordnung sind und deshalb wieder Kohle nutzlos verbrauchen, kommt man in diesem Winter bei der knappen Kohlenverteilung nicht weit. Häufig wird also die Frage, ob man auch noch im Januar und Februar ein warmes Zimmer haben wird, einfach davon abhängen, ob man seinen Ofen rechtzeitig instand gesetzt hat oder nicht.

Rundfunk am Samstag

Religiöses Programm: 7.30-7.45 Uhr: Erdkundliche Betrachtung zum Ören und Befahren, 11.30-12.00 Uhr: Die bunte Welt, 14.15-15.00 Uhr: Allerlei von Zwei bis Drei, 15.00-15.30 Uhr: Die Wiener Unterhaltungsstapelle Karl Eisele spielt, 15.30-16.00 Uhr: Frauenberichte, 16.00-17.00 Uhr: Schöne unterhaltliche Klänge bekannter Komponisten, 17.15-18.10 Uhr: Wir sagen für alle, 18.30-19.00 Uhr: Der Feilschler, 19.15-19.30 Uhr: Frauenberichte, 20.15-22.00 Uhr: „Hören Sie, wie es klang und klang“, Unterhaltungsendung mit Solisten von Bühne, Film und Rundfunk.

Deutschlandsender: 17.15-18.00 Uhr: Konzert des Prager Rundfunkorchesters mit Werken von Brahms, Schumann, Tschaikowsky und Dvorak. Dirigent: Alois Klima, Solist: Gerhard Buchelt, 18.00-18.30 Uhr: „Auch kleine Dinge können uns entzücken“, eine Sendung mit namhaften Gesangs- und Instrumentalartisten, 20.15-22.00 Uhr: „Euch zur Freude“, große Melodienfolge aus Oper, Operette und Konzert, ausgeführt vom Hamburger Rundfunkorchesters, dem Chor der Hamburgerischen Staatsoper und zahlreichen Solisten.

Neue Sonderlehrgänge für Kriegsveterane. In den Monaten Oktober und November finden weitere sechsmonatige Sonderlehrgänge für Kriegsveterane zur Vorbereitung auf die Wehrprüfung statt. Sie werden für ostdeutsche Teilnehmer von dem Reichskriegshilfsamt für den Reichsgaue Danzig-Westpreußen in Danzig, für nord- und nordwestdeutsche Teilnehmer von dem mecklenburgischen Staatsministerium in Schwerin-Mecklenburg, für Teilnehmer aus Westdeutschland, Hessen und Thüringen von dem Reichskriegshilfsamt in Wuppertal und Schumann-Lippe in Detmold, und für alle übrigen Teilnehmer vom Reichskriegshilfsamt in Sachsen in Dresden veranstaltet. In diesen Sonderlehrgängen können nur Wehrmachtangehörige der Wehrdienstjahre 1 bis 4 zugelassen werden. Meldungen sind an die genannten Dienststellen zu richten. Lebenslauf, Schulabgangsnachweis und für Teilnehmer, die noch im Wehrdienst stehen, Urlaubsbefreiungsnachweis über sechs Monate sowie Führerscheinbesitz der Wehrmachtangehörigen sind dem Besuch beizufügen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Zulassung zu den Lehrgängen nur bei nachgewiesener Verlesung nach Klasse 7 oder Obersekunda einer Oberschule oder bei Vorlage des Abschlußzeugnisses der Mittelschule mit zwei Fremdsprachen möglich ist.

Wie wirkt sich die Umstellung auf Normalzeit bei der Reichsbahn aus?

Bei der Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit (Normalzeit) am 2. Oktober 1944 werden die Uhren von 3.00 auf 2.00 Uhr zurückgestellt. Dadurch erscheint die Stunde von 2.00 bis 3.00 Uhr doppelt. Zur Unterscheidung wird die erste Stunde mit 2 a 00-2 a 59 und die zweite mit 2 b 00-2 b 59 bezeichnet.

Im Eisenbahnverkehr wirkt sich die Umstellung so aus, daß die Züge, die zum 1. Oktober abfahren und in den Morgenstunden des 2. Oktober ankommen, eine Stunde mehr zur Verfügung haben. Um die Umstellung besonderer Fahrpläne zu vermeiden, werden bei der Deutschen Reichsbahn alle Nachtzüge auf einem Bahnhof, den sie in der Zeit von 2 a 00 bis 2 b 00 anlaufen, eine Stunde zurückgehalten. Dadurch wird erreicht, daß diese Züge auf allen Bahnhöfen, die sie nach dem Fahrplan von 2.00 Uhr und nach 3.00 Uhr berühren, entsprechend dem Fahrplan ankommen und abfahren. Bei den zwischen 2.00 Uhr und 3.00 Uhr abfahrenden Zügen muß sich der Reisende grundsätzlich auf die Stunde 2 a einstellen. Er kann dann niemals seinen Zug verpassen, sondern muß im ungünstigsten Fall eine Stunde warten.

Die Meldepflicht der Kulturschaffenden

Nach der vierten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 22. August 1944, Reichsgesetzblatt I S. 190, hatten sich alle den Einzelkammern der Reichskulturkammer angehörenden Männer und Frauen sowie alle sonstigen Personen, die durch die Einschränkung des deutschen Kulturlebens von ihrer bisherigen Berufstätigkeit freigestellt worden sind, bis zum 15. September 1944 bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt ohne besonderen Aufruf zu melden. Haben die Meldepflichtigen keinen Wohnort, so müssen sie sich bei dem für ihren letzten Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt melden. Von der Meldung sind die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen befreit.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz weist darauf hin, daß alle nach dieser Verordnung in Frage kommenden Personen, die ihrer Meldepflicht noch nicht nachgekommen sind, sich ohne besondere Aufforderung sofort bei dem für sie zuständigen Arbeitsamt zu melden haben.

Für die Meldung ist ein Bordruk zu benutzen, der beim Arbeitsamt erhältlich ist. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld erzwingen.

Die Auswirkung der Posteinschränkungen

Büchchen sind nicht mehr zugelassen. Aber kann man die Sendung, die man bisher als Büchchen ausgegeben hätte, nun als Brief oder als Paket aufgeben? Natürlich kann man das; als Brief allerdings nur, wenn das Gewicht 1000 Gr. nicht übersteigt. Aber ob man es tun soll, das ist eine andere Sache. Wenn jeder so handelt, so bedeutet das eine Woge Verschickung; die Arbeitslast der Post bleibt einermessen dieselbe, und sie wird es sich überlegen müssen, sie durch lästigere Bestimmungen einzudämmen. Also denke man scharf nach, ob das Büchchen, das als Brief getarnt ist, in den Kasten mit der großen Öffnung hineinsoß, wirklich wichtig ist. Wohlgelesen! Im Feldpostverkehr ändert sich nichts!

Postgüter sollen weg. Doch können die Postkartarten, die ein Kunde bezahlt, an Stelle gelber Paketarten weiter verwendet werden.

Pakete: Hier wird es etwas verwickelt. Zunächst fallen einmal dringende Pakete weg; es gibt nur noch einfache. Sodann tritt eine neue Einteilung in Kraft: An Stelle der Zone 1 tritt bei unendlicher Gebühre die „Rahzone“, an Stelle der Zonen 2, 3, 4 und 5 tritt die „Kernzone“ mit der Gebühr der bisherigen Zone 3. Das bedeutet für die bisherige Zone 2 eine Verteuerung, für die weiteren Entfernungen aber eine merkwürdige Verbilligung. Auch die Zustellgebühr fällt fort, ein weiterer kleiner Gewinn für den Kunden, doch muß damit gerechnet werden, daß die Annahme der nicht kriegswichtigen Pakete etwa auf die Hälfte beschränkt wird. Im allgemeinen geht man dabei vom Monat Juli 1944 aus. Geschäfte, die „Selbstbruder“ sind, bei denen man also den Paketverkehr genau feststellen kann, müssen mit der Hälfte auskommen. Für eine gewisse Übergangszeit kann ihnen etwas mehr zugebilligt werden; ebenso, wenn das Geschäft bisher fast mit Büchchen gearbeitet hat. Ferner stehen Pakete von Evaluierten und für Evaluierte außerhalb der Beschränkung; dazu bedarf es eines Stempels der NSV auf der Paketkarte.

Postreisescheine werden nicht mehr ausgestellt; die bereits ausgestellt können bis zum Ablauf ihrer Gültigkeit weiter verwendet werden. Seit der Einführung der Postkarte hat der Postreisende sowieso sehr an Bedeutung verloren.

Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Wertsendungen sind nicht mehr zugelassen. Das gilt nicht

Das Freikorps der Technik / 25 Jahre Technische Nothilfe

Zum 25jährigen Bestehen der Technischen Nothilfe sprach vor Vertretern der deutschen Presse der stellvertretende Chef der TN, Generalleutnant der Polizei Siebert. Er gab einen kurzen Abriss der Gründungsgeschichte der Technischen Nothilfe, was sie am Anfang war: ein Freikorps der Technik. Die Anfänge der TN gehen auf den 12. Januar 1919 zurück, an dem bei der Garde-Kavallerie-Schützen-Division in Berlin eine „technische Abteilung“ aufgestellt wurde. Der Gedanke und die Organisation breitete sich in Gehalt von Freiwilligen-Abteilungen aus, um schließlich Ende September 1919 in die zivile Organisation der TN zu münden. Von 1920 ab übernahm die zivile TN allein die Aufgabe der Sicherung der lebenswichtigen Betriebe. 1933 wurde der TN im Rahmen der Landesverteidigung die technische Hilfe zur Sicherstellung von Kraft- und lebenswichtigen Einrichtungen, im Luftschutz und bei Großschadensfällen infolge elementarer Katastrophen übertragen.

Mit Beginn des Krieges trat eine beachtliche Leistungsfähigkeit der TN in der Heimat ein. Das bezog sich allein die Bilanz des vierten Kriegsjahres, die 1171 Einsätze und nahezu neun Millionen Arbeitsstunden ausweist, eine Leistung, die schon in den ersten neun Monaten des fünften Kriegsjahres wieder übertroffen wurde. Immer mehr trat die technische Schadensbekämpfung und Beseitigung infolge der Luftzerstörungen in den Vordergrund. Der TN fiel im wesentlichen die Bergung von Verschütteten, von Sachwerten und wertvollen Betriebseinrichtungen, die Instandsetzung zerstörter oder beschädigter Energie-, Versorgungs- und Abfuhrbetriebe, der Hochspannungs-, Gas- und Wasserleitungen, die Beseitigung von Einsturzgefahren, Freilegung gesperrter Straßen, Sprengung von Gebäuden, Schwere behelfsmäßiger Schweißarbeiten für die Wehrtechnik.

Verdickungszeiten

Heute abend von 20.13 Uhr bis morgen früh 6.51 Uhr
Mondaufgang 17.39 Uhr Monduntergang 1.58 Uhr

Der Gemüsebau im Wirtschaftsjahr 1944/45

Dr. A. Die Aufgaben des Gemüsebaues im Wirtschaftsjahr 1944/45 fanden im Mittelpunkt einer Arbeitsbesprechung, die der Reichsagrarminister für Gemüse-, Obst- und Gartenbau Walter Cassel kürzlich für die Mitglieder des Reichsbereichs Gemüsebau einberufen hatte.

Reichsabteilungsleiter Gemüsebau Dr. A. Nicolaisen stellte dabei fünf Forderungen für den gärtnerischen und landwirtschaftlichen Gemüsebau auf: Weitere Förderung des Frühgemüsebaues, Förderung des Hülsenfruchtbaues, noch mehr Dauergemüse, Verstärkung des Gemüsebaues in den Zusatzaufgebieten, um deren Bedarf durch Rohverforgung zu ermöglichen, während die Anbaufläche insgesamt nicht mehr ausgeweitet, sondern nur noch mehr intensiviert werden soll, und systematische Schädlingsbekämpfung. Unter den augenblicklichen Verhältnissen ist es notwendig, die Anbauplanung den vorhandenen Saatgutbeständen anzupassen. Die allgemeine Versorgungslage bei Gemüsesämereien ist durchaus zufriedenstellend, so daß sich hierbei — außer bei Gurken und Bohnen — keine nennenswerten Schwierigkeiten ergeben dürften. Die Förderung des Frühgemüsebaues muß verstärkt in der bisher bereits erfolgreich durchgeführten Weise durch frühzeitig und gut vorkultivierte Gemüsesetzungen unter Zuhilfenahme von einfachen technischen Hilfsmitteln erfolgen, vor allem bei Frühkohlrabi, Weißkohl, -wirsing und -blumenkohl sowie Kopfsalat. Auch das Sägemüse ist für die Früh-ernte wichtig, und zwar Spinat, Karotten, Erbsen u. a. Der Hülsenfruchtanbau muß besonders stark gefördert werden, weil dadurch die Düngerverförmung verbessert werden kann, und Bohnen wie Erbsen für die Herstellung von Mischkonserven, Gefrier- und Trockengemüsen ganz besonders geeignet sind. Der Anbau von Dauergemüse muß auf Kosten der Sommer- und Herbstsorten ebenfalls verstärkt werden, um mehr hochwertiges, lagerfähiges Gemüse, vor allem Kohlkopf, Zwiebeln, Möhren und Spattkohlrabi zu erhalten. Nicht jedes Gemüsebauers wird es sein, einen wesentlichen Teil der Ernte an Dauergemüsen bis zum Frühjahr selbst einzulagern. Anweisungen dazu sowie Richtlinien für den Gemüsebau 1945 werden durch den Reichsleistungsausschuß für Gemüsebau demnächst ergehen.

Grüningen, Kr. Sigmaringen. (Unter den eigenen Wagen geraten.) Als der Landwirt Josef Berre mit zwei Getreidewagen auf der Heimfahrt war, kam er durch Verkettung unglücklicher Umstände unter die Räder der vollbeladenen Wagen. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Landeskrankenhaus Sigmaringen eingeliefert.

Die Auswirkung der Posteinschränkungen

für Zeitungen und Zeitschriften, die von Bezügen und Verteilern unter Kreuzband verschickt werden. Es gilt ferner nicht für Blindenschriften, die von der Deutschen Reichspost immer mit besonderem Vorzug behandelt worden sind.

Es gibt keine Eilboten mehr. Der Briefbote kommt nur noch einmal im Tag oder vielmehr nur noch sechsmal in der Woche, wobei es den örtlichen Verhältnissen überlassen bleibt, ob der Sonntag oder an seiner Stelle ein bestimmter Werktag ausfällt.

Briefkastenentleerung: Hier gibt es kein genaues Maß der Einschränkung; die Zahl der Briefkästen und der Leerungen soll vielmehr, soweit als möglich, eingeschränkt werden. Doch sind die Briefkästen an und in den Postanstalten wie bisher zu leeren.

Ob Ihr Telefonanschlusch in Kraft bleibt, das hängt von den örtlichen Verhältnissen ab, vor allem aber auch davon, ob Sie das Telefon für einigermaßen wichtige Zwecke brauchen oder nur zur Erleichterung Ihres Privatlebens.

Es gibt keine A.-Gespräche mehr (die der Angerufenen bezahlte), keine Voranmeldung und keine XP-Gespräche mehr, für die der Angerufene an eine öffentliche Fernsprechstelle geholt wurde. Die Blödegespräche sind schon vor einiger Zeit auf besondere Fälle beschränkt worden. Es bleibt das normale Ferngespräch, nicht dagegen das Abendgespräch.

Wahltelegramme, dringende Telegramme, bezahlte Rückantwort gibt es nicht mehr; aber das gute, alte, normale Telegramm bleibt. Es wird auch weiter bleiben, wenn sich herausstellen sollte, daß wir alle auf unnötige Telegramme verzichten. Sollte es aber bei der telegraphischen Übermittlung von Belanglosigkeiten bleiben — und hier kann die Post zum Unterscheid vom geschlossenen Brief in die Wichtigkeit einigermaßen abschätzen — so wird wohl ein Genehmigungsverfahren eingeführt werden müssen.

Der Brief, die Postkarte: Keine Einschränkungen, alles bleibt beim alten; wir wollen es zu schätzen wissen, denn schließlich ist der Brief doch das wichtigste Verbindungsmittel von Mensch zu Mensch, was die Post verwaltet. Sie hat hier alles beim alten gelassen, weil sie die stille Hoffnung hat, der Volksgenosse werde selbst Einsicht haben.

die Festlegung und Abdeckung von Blindgängen und der Einlay von Brennschneldetrupps an.

Mit Kriegsbeginn lief aber auch außerhalb des Reichsgebietes der Feldersatz der TN an, die bald zur Durchsicherung aller möglichen technischen und pioniermäßigen Arbeiten im besetzten und rückwärtigen Deutschesgebiet eine Freimachung der motorisierten Bereitschaftsdienst in der Heimat notwendig machte, damit sie dem Heer zur Verfügung gestellt werden konnten. Auf nahezu allen Kriegsschauplätzen wurden TN-Einheiten eingesetzt. Auch für die Luftwaffe stellte die TN technische Fachtruppen. Mit Beginn des Ostfeldzuges lief ein Vorkriegseinsatz mit TN-Abteilungen zur Sicherung der Energieversorgung und der Ausführung pioniertechnischer Arbeiten an.

Mit der Konzentrierung der deutschen Abwehrkräfte an den Grenzen des Reiches sind der TN große Aufgaben zugefallen. Der Einlay reicht bis vorn in die Hauptkampflinie. Es gilt Schussfelder frei zu machen, für den Feind leicht erkennbare Ziele zu beseitigen, Schutzeinrichtungen zu bauen, Straßen und Brücken zu besetzen und zu sichern, Minen an verlegen und sonstige technische Arbeiten zu verrichten. Mit der Waffe in der Hand stehen die technischen Nothelfer ihren Mann.

In der Heimat stehen heute an den Schwerpunkten häufig motorisierte TN-Einheiten und über das ganze Reich sind nicht ein kleines Reg. örtlicher TN-Dienststellen, das mit seinen 1000 Mann und seinen das Mehrfache betragenden Fahrzeugen ausreicht, um an jedem Ort schnellstens zur Stelle zu sein. Als technische Hilfspolizei ist die TN in die Ordnungspolizei eingebaut, der damit ein technisches Hilfsmittel zur Erfüllung besonderer technischer Polizeiaufgaben zur Verfügung steht.

Zu Gaben des Lagerführers

Dr. Ley über die Betreuung der ausländischen Arbeiter
Seit die Kriegsumstände das Zusammenleben von Arbeitskräften in neuen Standorten und zugleich die Bekämpfung der Vorkriegsstände beherrschend, ist die Betreuung der Arbeiter immer mehr in den Vordergrund getreten. Bekanntlich hat die Deutsche Arbeitsfront die Betreuung der Lager übernommen und führt diese seit Jahren in enger Zusammenarbeit mit der gewerblichen Wirtschaft sowie den übrigen interessierten Dienststellen durch. Der Ausbildung und Anweisung der Lagerführer wird im Rahmen dieser Aufgabe besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da von deren Tüchtigkeit das persönliche Wohl der in den Lagern untergebrachten Arbeiter und von der weltanschaulichen Haltung der Lagerführer der Geist in den Lagern maßgeblich beeinflusst wird.

Während eines Aufenthaltes im Gau Weser-Ems sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor mehreren hundert Lagerführern dieses Gau's über die aktuellen Aufgaben der Lagerführer, die heute in Gemeinschaftswohnlagern übernehmend ausländische Arbeiter betreuen. Dr. Ley dankte den Lagerführern für ihre langjährige erfolgreiche Arbeit, deren Bedeutung in vollem Umfang erst nach dem Kriege gewürdigt werden könne. Die ausländischen Arbeiter seien in der deutschen Kriegswirtschaft ein wichtiger Faktor, denn sie tragen durch ihre Arbeitsleistung wesentlich zur Herstellung des von der Wehrmacht benötigten umfangreichen Gerätes aller Art bei. Es sei nicht gleichgültig, wie ihnen nach der täglichen Arbeitszeit der Lagerführer gegenüberstehe und wie er ihnen das Leben in Wohnlagern erleichtere. Sie haben von ihm die Aufgabe, die ausländischen Arbeiter in jeder gegenwärtig möglichen Weise zu betreuen. Auf der anderen Seite muß sich aber jeder darüber klar sein, daß eventuelle Widersehlichkeiten sofort ausgetreten werden. Wir betreuen die nach Deutschland gekommenen fremdländischen Arbeitskräfte in vorbildlicher deutscher Gastfreundschaft, aber wir weisen vor jeder Gefahr zurück. Zur Ehre der ausländischen Arbeiter stelle ich fest, daß bisher alle gewerblichen Betriebsführer und Betriebsräte an der Ausländertätigkeit dieser Arbeiter teilgenommen. Wesentlichen Anteil hieran trägt auch der Geist der deutschen Betriebsgemeinschaften, der dem ausländischen Arbeiter täglich und stündlich die Einigkeit und Kampfentschlossenheit des schaffenden deutschen Volkes eindrucksvoll vor Augen führt.

Der Umgang der offenen Feuerlöcher

Jahr für Jahr gehen Zehntausende von Öfen und vor allem Heizkessel von Zentralheizungen einfach dadurch zugrunde, daß bei ihrer Bedienung immer wieder ein gleicher kapitaler Fehler gemacht wird. Die meisten Öfen sind Heizkessel haben drei Türen: oben die Tür zum Füllen, in der Mitte die Feuerlöcher und unten die Aschentür. Diese, die die Öfen bedienen, vergessen allzu leicht die so einfache Grundregel für die Ofentüren: sie müssen während des Heizbetriebes immer fest und dicht geschlossen bleiben, ausgenommen beim Füllen, beim Schüren und beim Herausnehmen der Asche. Die Luftzufuhr erfolgt lediglich durch die dafür vorgesehenen Klappen und Öffnungen.

Die Heizkessel aber wollen den Öfen oder Heizkessel möglichst schnell hoch heizen, indem sie die Feuerlöcher öffnen und offen lassen. Tatsächlich entwickelt dann der Ofen eine beträchtliche Hitze, aber zu welchem unnötigen Preis! Bei offener Feuerlöcher hat nämlich der Ofen viel zu viel Luft, und zwar Luft an der falschen Stelle.

Soll ein Ofen richtig brennen, so muß die Luft von unten durch den Ofen kommen und von dort durch die Klappen fließen. Bei offener Feuerlöcher aber entweicht die größte Luftmenge am Ofenrost. Die Folgen der übermäßigen und einseitigen Hitze sind, daß der Ofenrost recht schnell verformt, die Feuerlöcher sich verzieht, ihr Rahmen reißt, so daß die Tür nicht mehr dicht schließen kann.

Außerdem führt der überstarke Luftzutritt an der falschen Stelle zu einer starken Schlackenbildung, die Leistung des Ofens sinkt langsam aber sicher. Bei unzulänglichem Ofenrostverbrauch ist dann die Wärmeerzeugung ungenügend. Das sind die Folgen der offen stehenden Feuerlöcher.

Johanna von Bismarck

Zu ihrem 60. Geburtstag — 27. September / Von Fritz Alfred Zimmer

Otto von Bismarck hatte seine Johanna gelegentlich einer Dazwischenzeit und ein paar Wochen später als seine Tischdame bei einer Hochzeit kennen und lieben gelernt. Kurz vor Weihnachten 1846 richtete dann der junge Gutsherr von Schönhausen den berühmten Brief voll rühmlicher Ehrlichkeit und grenzenlosem Vertrauen an Herrn von Bismarck und warb damit um dessen einzige Tochter. Dieser Brief hat die Reihe ungleichlicher Briefe an die Braut und Gattin eröffnet. Doch das Schreiben, das gerade zum Weihnachtstage im Bismarck'schen Schloß zu Meinfeld eintraf, verfiel borenst seine Wirkung. Denn der fromme Meinfeld'sche Schloßherr war im Gegenteil „angewidelt“, daß der „berühmte Junger“ sein Kind haben wollte; Frau von Bismarck antwortete mit Bibelzitierten und nur auf Witten Johannas mit einer „zweifelhaften Einladung“. Doch der Brautwerber erschien am 11. Januar in Meinfeld und fand dort zwar „keine günstige Stimmung“ vor, aber „Neigung zu weiterschreitenden Verhandlungen“. Demnach machte er sofort ein Ende, indem er zum bruchlosen Erkennen der Eltern Johanna beim ersten Anblick entschlossen umarmte und dadurch die Angelegenheit in ein anderes Stadium rückte. Fünf Minuten darauf war alles „im Lot“.

Es war für beide eine köstliche Brautzeit, reich an Geist und Leben. Schon am 28. Juli war die Hochzeit. In der schlichten Goldschmiede von Alt-Holziglow trauete Pastor Seiner das Paar, und am 11. August wurde von Schönhausen aus die Hochzeitsreise angetreten, die bis zum 6. Oktober dauerte. Sie führte die Brautleute über Prag nach Wien und Schönbrunn, die Donau hinunter nach Linz, dann nach Salzburg, Meran und Triest. Die Heimfahrt nahmen sie

über Verona, Mailand, Genf, Basel, den Rhein, Frankfurt, heim nach Schönhausen.

Es gab eine wundervolle Ehe. Diese Frau war für Bismarck, wie er selbst bekannt hat, „ein großes und nicht mehr gehobenes Glück“. Frau Johanna war eine hervorragende Gattin und Mutter. Eine wahrhafte Hausfrau, schlüssig und feinsinnig. Ihre stille Persönlichkeit wirkte auf Bismarcks Seele aus in der Berliner Wilhelmstraße. In Barzin und Friedrichsdorf und Schönhausen. Ob in ihrem Hause Bringen verkehrten, Könige und Kaiser oder schlichte Bürgerleute; Ärzte, Schriftsteller und Maler — ihr galt nur der Mensch. Und ihr „Ordnung“. Sie war der ruhende Pol in seinem kampfreichen Leben. Sein Alles, sein Glück. Der alte Kaiser Wilhelm schrieb zu ihrer Silbernen Hochzeit am 28. Juli 1872: „Daß Ihnen beiden unter so vielen Glücksgütern, welche die Vorbereitung für Sie erfloren hat, doch immer das häusliche Glück oberan stand, das ist es, wofür unsere Dankgebete zum Himmel steigen!“ — Und als ihr Gatte den schweren Kampf mit dem jungen Kaiser kämpfte, da hat er stolz zu diesem gesagt: „Die Macht meines Kaisers endet am Kabinett meiner Frau!“

47 Jahre lang hat Frau Johanna ihrem Gatten das Leben verschönern können. Als sie am 27. November 1894 starb, da war ihm das Schwerste im Leben beschieden; denn sie war ihm, wie sein Werk, das sie mit ihrer stillen Treue ihm und dem deutschen Volke mit ermöglicht hatte, das Liebeste auf der Welt. „Was ich bin, bin ich durch meine Frau geworden“, das hat er einmal gesagt, und einer seiner Trauerreden auf die Gattin lautete: „Die Frau ist des Mannes Mut und des Mannes Schwachheit. Lassen Sie mich heute diesem meinem guten Schicksal danken!“

Alte Westfalenstadt besitzt die älteste Windmühle

Wir blättern in der Mühlenchronik

Windmühlen in der Landschaft — Welch traumliches Bild, ein belebtes Motiv vor allem der alten Meister von Finsel und Baletke. Des Reitalter der Maschine und Mechanisierung hat auch viele Windmühlen sterben lassen.

Wo befindet sich, ergibt sich beinahe zwangsläufig die Frage, die älteste deutsche Windmühle? Wollang wurde die Mühle von Steiner als älteste Vertreterin ihrer Art angesehen. Sie, im Jahre 1396 zum ersten Male urkundlich erwähnt, muß sich eine Entzerrung gefallen lassen. Wie der Leiter des Vereins für die Geschichte der Stadt Soest einwandfrei nachweisen konnte, besitzt die tausendjährige Westfalenstadt eine Windmühle, die bereits im Jahre 1340 urkundliche Erwähnung fand. Darüber hinaus findet sich diese Mühle auf Stadtbildern aus dem 14. Jahrhundert. Anselmann hat Soest noch drei alterwürdige Mühlen aufzuweisen.

Man kann mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Wind früher als das Wasser als Motor zum Antrieb von Mühlen eingesetzt wurde. Zur Zeit der Kreuzzüge dürften Windmühlen bereits in Deutschland bekannt gewesen sein. Ob sie, eine früher vertretene These, aus dem Orient zu uns gekommen sind, darf allerdings bezweifelt werden. Holland, dessen Landschaft die Windmühlen in besonderem Maße das Gepräge geben, kennt seit dem 15. Jahrhundert mit Windkraft betriebene Schöpfwerke. Leonardo da Vinci, dieser universelle Meister der italienischen Hochrenaissance, überaus begabter Maler, Ingenieur, Baumeister, Bildhauer, Naturforscher, Anatom und Mathematiker, Astronom und Kunstwissenschaftler, hat auch die Skizze einer Windmühle mit drehbarem Dach (holländische Bauart) hinterlassen.

Der Windmühlen sind es wenige geworden. Aber baldig werden sie wohl kaum. Die Unerschöpflichkeit der Windkraft und die Billigkeit ihres Betriebes sprechen für sie. Unsere wirtschaftlich denkende Zeit, die weniger dem je rhe in so verschwenderische Fälle zur Verfügung stehende Kraft wie den Wind angesetzt läßt, wird vielleicht auch der lange Zeit verkannten Windmühle wieder zu ihrem Rechte verhelfen.

Tätlich verunglückt

Aus Baden, 26. Sept. Der 74 Jahre alte Holzbanermeister Albert Wille aus Studenberg ist bei der Lehmdecker tödlich verunglückt. Durch einen Schlag der Wagenbohle gegen den Unterleib erlitt er so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus Neustadt bald darauf gestorben ist.

Der Feldgendarm

Warum eigentlich unbeliebt?

Von Kriegserzieher H. Rothert

Da steht er an der Straßenecke des kleinen Ortes, dicht hinter der Front, der Feldgendarm. Neben ihm ein zweiter. Sie kommen Kameraden entgegen, die ihnen einen Rede und Antwort gefassten haben. Und im Vorübergehen schnappt ich den Gesprächsgegenstand auf: „Was stellen die bloß für blöde Fragen?“ Die Gesichter der Befragten haben den typischen Ausdruck jenes Mannes, dem gerade ein Unrecht zugefügt worden ist. Gehen wir ehrlich — die allgemeine Landmeinung lautet: „haben die nichts Befores zu tun?“

Warum ist das so? Warum lehnt sich gerade der anständliche Soldat, bei dem alles in Ordnung ist, innerlich dagegen an, daß er geprügelt, konzentriert und angefragt wird, was das Zeug hält? Er versucht natürlich, sich das auf seinen Hals anmerken zu lassen. Dies hängt mit einer eigenartigen Seite der Menschenseele zusammen, die hier zum Vorschein kommt. Denn an diesem, an die Friedeszeit. War es denn da anders? Durchaus nicht. Polizei — wer hatte denn gern mit ihr zu tun? Wohl keine, auch du nicht. Wirst du aber befehlen, daß du natürlich nichts Giltiges zu tun, als zur Polizei zu laufen. Du brauchst sie, ich auch, wir alle, denn keine Gemeinschaft kann ohne Schutz auskommen.

„Haben die nichts Befores zu tun?“ Alter Junge, das ist um mich Fontane zu sprechen, ein wichtiges Feld.

Ich glaube dir gern, daß du in Ordnung bist und deine Pflicht dazu. Aber wenn du an deine lange Dienstzeit denkst, wirst du dich gewiß an Einzelfälle von Unzufriedenheit erinnern können, an Verträge gegen Disziplin und Mangelhaftigkeit, an Perzentrieren oder gar an Fälle von Fahnenflucht. Wo sie nun Lag- oder Nachschub machen, Ueberwachungs-, Einweilungs- oder Verkehrsposten sind, ob sie den Japsenkreis übermischen oder Ermittlungen durchführen, sie handeln stets für dich. Auch dann, wenn sie gegen Verträge von Nacht und Disziplin oder der Anwesenheit aufstehen, auch dann, wenn sie die Anwesenheit oder Disziplin kontrollieren, auch dann, wenn sie weiteren Wünschen genügen, aber die hier nicht gesprochen werden kann.

Ordnung muß sein, das weißt du genau, und bei dir zu Hause sorgst du sorgfältig als Feldgendarm deiner Familie selber dafür, wenigstens war es im Frieden so. Ob dein Junge oder dein Mädchen da immer zustimmt und ob du dich dabei beliebt machst, ist dir gleichgültig, denn du tust ja nichts anderes als deine verdamnte Pflicht und Schulpflicht. Dem Feldgendarmen geht es in seinem Bereich auch nicht anders. Wollen wir doch alle künftig daran denken! Der Mann mit dem Kinnkragen ist dein Kamerad wie ironischer...

Obernhausen, den 28. September 1944
Großes Herzleid brachte die für uns alle noch unfassbare Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner drei Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Obergefr. Fritz Bodamer
im Alter von 46 Jahren am 19. Mal in Italien nach 5 jähr. Einsatz sein Leben lassen mußte. Sein Leben war Arbeit u. treue Fürsorge für die Seinen. Er ruhe in Frieden in fremder Erde.
In tiefem Leid: Frau Berta Bodamer, geb. Göz mit Kindern Lore, Werner, Gfr. z. Zt. im Osten u. Herta. Die Mutter Mina Bodamer, geb. Becht und alle Anverwandten.
Trauerfeier am Sonntag den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche zu Gräfenhausen.

Obernhausen, den 28. September 1944
Nach bangem Warten erhielten wir nach Gottes heiligem Willen die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Neffe
Obergefr. Adolf Schweizer
im Alter des E.K. II und der Ostmed. nie mehr zu uns zurückkehrt. Er gab am 13. April im Süden der Ostfront im Alter von 24 Jahren sein Leben für seine so sehr geliebte Heimat.
In stiller Trauer: Gottlieb Schweizer u. Frau Emma, geb. Koch, Emilie Haberstroh, geb. Schweizer, mit Gatten Walter Haberstroh, z. Zt. im Osten und alle Anverwandten.
Gedächtnisfeier am Sonntag den 1. Okt. nachmittags 3 Uhr, in der Kirche zu Gräfenhausen.

Herrenald, 28. Sept. 1944
Dankagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer ih. Mutter **zu Berta Wolf Wwe.** von wir auf diesem Wege ein herzlichstes Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: Die Kinder und alle Angehörigen.

Ihr Kind gedeiht besonders gut wenn Sie Hipp's Kindermilchmittel nicht, aus dem Handgelenk der Fleischmilch begeben, sondern langsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am leichtesten ein Zusammen und ein Zucken. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abstände A, B, C, D der All-Präparate in den Fachgeschäften vorrätig.

Sprollenhaus/Christophshof, den 27. September 1944
Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen nach kurzer, schwerer Krankheit unseren lieben Vater, Groß- und Schwager, Bruder, Schwager und Onkel
Gottlieb Günthner, fr. Totengraber
nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 67 1/2 Jahren zu sich zu nehmen.
In tiefem Leid: Luise Haag, geb. Günthner mit Kindern Walter z. Zt. in Italien, Otto z. Zt. im Lazarett, Karl Günthner mit Frau Emma, geb. Gauß und Kindern. Fritz Nonneman mit Frau Solle, geb. Günthner und Kindern. Eugen Günthner z. Zt. bei der Wehrm. mit Frau Käthe, geb. Schraft, Albert Günthner mit Frau Marie, geb. Treiber u. Kind. Gottlieb Günthner z. Zt. im Lazarett mit Frau Lina, geb. Schraft u. Kindern. Eugen Keller z. Zt. bei der Wehrmacht mit Frau Emilie, geb. Günthner und Kindern. Adolf Günthner z. Zt. im Rüstungsseinsatz mit Frau Marie, geb. Holzappel und Kindern. Otto Gall z. Zt. im Lazarett mit Frau Berta, geb. Günthner und Kindern. Ulfz. Fritz Günthner z. Zt. in Italien mit Frau Emilie, geb. Haag und Kind.
Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr.

Verschiedenes
35 jährige Frau mit 6 jährigem Knaben sucht Unterkunft bei gl. Leuten evtl. auch Pension oder Geschäftshaus. Hilft gerne im Haushalt mit, kann gut nähen (Kinderkleider). — Angebote an Vorkläger Herrmann Cogenle.
Ein Bäckerknecht, etwa 1 Jhr. lang, legt dem Verkauf aus. Gottfried Wäcker, Convent, Adolf Hiltner, 165.

ATA (part Seife)
Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern. Dargestellt in den Verkaufswerten.
Witmaterial und leere Flaschen nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden. Bauer & Cie., Verlin.
Nebensächlich od. unwichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnputzen ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung und Geschmack einer Zahnpasta, „Rosodont“ bietet hierfür ebenfalls im Verständnis. Rosodont, Bergmann'sche Zahnpasta.

Der Erlaß jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch dauerhaften Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für Darmol, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird. Darmol-Werk Dr. H. u. R. Schmidgall, Wien.

Wendax-Zahnputze umfaßt nicht nur den Gebrauch der gewohnten und bewährten Wendax-Zahnpasta, sondern auch die Befolgung all jener feinen Methoden, die geeignet sind, die Wirkstoffe von Wendax reiflos auszunutzen. Dazu gehört die kräftige Sandabtragung der Zähne, reichlich lauwarmes Wasser und das feingemahnte (partame) Verteilen der Wendax-Zahnpasta auf der Bürste.

Was der Feind ruhig mit Hören kann. Daß die deutsche Volksgesundheit auch im fünften Kriegsjahre vollkommen befriedigend ist, daß unsere Kräfte in der Industrie heute ein Vielfaches ihrer Friedensproduktion herstellt. Beispiel: Stibocacalin-Zahlpflege. Trotzdem wollen wir hartnäckig damit umgehen. Carl Wähler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Schluss der Anzeigenaufnahme
8 Uhr vormittags

OSRAM
macht vieles leichter — auch Qualitätsarbeiten.
Die bewährte Lichtquelle der OSRAM-Lampe allein ist freilich nicht einlichgestimmtes Herz dazu und die Arbeit wird beschwingt.
OSRAM
old Licht für wenig Strom!

Flamex
Markenfret
für schmutzige Hände
AUS DEN ZEFENWERKEN FLAMMEX
Weißbrände vermehren wichtige Kohstoff

